

Margrit Novak

Die Tafel Schokolade (3.459 Zeichen)

Die letzten Kriegstage waren überstanden, man begann, sich mit mehr oder weniger Zuversicht auf das Neue einzustellen: die Besatzungszeit. In Thüringen, und somit auch in meiner Heimatstadt Jena, zogen als Erste die Amerikaner ein. Ich war damals vier Jahre alt und ein aufgewecktes, blondlockiges Mädchen. Mein Vater galt als vermißt, und diese Tatsache schweißte die Familie in besonderer Weise zusammen. Der Kontakt zu den Großeltern väterlicherseits war sehr eng, zumal diese als Ausgebombte Hilfe und Zuwendung bitter nötig hatten. Großvater hatte sich mit einer einzigen Nähmaschine wieder die Grundlage für einen Broterwerb geschaffen und saß von früh bis spät in seiner Schneiderwerkstatt, meinem liebsten Aufenthalt. Dort gab es so wundervolle Sachen zu sehen, ich konnte mit Stoffresten, Garnrollen, Kleiderpuppe und vielem anderen hervorragend spielen, den Großvater aber auch an den Rand der Verzweiflung treiben, wenn ich ihm gar zu sehr ins Handwerk pfuschte. Besonders gern saß ich auf dem großen Bügelkissen, das auf dem riesigen Zuschneidetisch lag. Es war wie ein Ausguck, so hatte ich alles Interessante vor mir und in Reichweite und Großvater immer neben mir.

Eines Tages passierte etwas, woran ich mich noch sehr deutlich erinnere. Und dazu gab es eine Vorgeschichte. Für uns Kinder war der damalige Gruß „Heil Hitler!“ weder inhaltsträchtig noch von besonderer Bedeutung, es machte im Spiel einfach Spaß, diesen in strammer Haltung zu brüllen. Somit begriff auch ein vierjähriger Dreikäsehoch wie ich beim besten Willen nicht, warum er das nun plötzlich nicht mehr durfte. Meine Mutter mußte zu einem sehr harten Mittel greifen, um mir diese Unart abzugewöhnen. Sie zeigte mir im Keller eine leblose Maus, die ich tags zuvor noch hatte herumspringen sehen. Dabei machte sie mir klar, daß es mir ähnlich wie der Maus erginge, wenn ich diesen Gruß auch weiterhin anwende. Dieser Schock wirkte, ich war für immer geheilt. Den Beweis dafür trat ich an jenem denkwürdigen Tag in der Werkstatt von Großvater an, als ein Amerikaner, der sich die Uniform reparieren lassen wollte, hereintrat. Ich saß wie immer auf dem Bügelkissen und als niedlicher Anblick im direkten Blickfeld des Eintretenden. Kaum hatte er in gebrochenem Deutsch seinen Wunsch vorgebracht, als er mich mit einem freundlichen Lachen aufforderte: „Sag mal ‚Heil Hitler!‘“

Ich saß regungslos da und schaute ihn an.

Er wiederholte seine Aufforderung mit dem gleichen Lachen – keine Reaktion meinerseits. Plötzlich holte er eine Tafel Schokolade aus der Tasche, hielt mir diese vor die Nase und forderte erneut: „Wenn du ‚Heil Hitler!‘ sagst, bekommst du diese Tafel Schokolade!“

Ich sah ihn an, dann die Tafel mit einer Kuh als Bild und sagte nichts. Mein Großvater stand bis dahin als stiller Beobachter daneben. Jetzt griff er ein, da er merkte, dem Amerikaner machte es Spaß, er wollte einfach mal hören, wie dieser anrühige Gruß aus dem Mund eines solch niedlichen Popanzes klang. Doch auch sein gutes Zureden half nichts, ich machte den Mund nicht auf und – der Amerikaner steckte die Tafel Schokolade wieder ein und ging.

Ich sehe noch heute die Tränen in den Augen meines Großvaters, der nicht verstehen konnte, daß man einem Kind Schokolade vor die Nase hielt und sie dann wieder einsteckte.

Pressekontakt

Lydia Beier
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com
Tel: 030 - 70 20 93 14
Fax: 030 - 70 20 93 22
12107 Berlin



Ihm tat das sichtlich weh, mir überhaupt nicht, denn ich hatte nicht die geringste Ahnung, was Schokolade eigentlich war.

Das Foto der Mutter an der Nähmaschine ist nicht im Buch enthalten. Es dient nur zur Illustration.

Dieser Text ist dem Buch **Mein zweites Zuhause bei Oma und Opa** entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.

Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite. Beim Abdruck von Abbildungen zum Text, ist als Quelle „Zeitgut Verlag/Privatbesitz des Verfassers“ anzugeben.

Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

Mein zweites Zuhause bei Oma und Opa

Zeitzeugen erinnern sich an ihre Großeltern. Band 3
192 Seiten mit vielen Abbildungen, Ortsregister.

Taschenbuch, ISBN 978-3-86614-274-9, Euro 11,90
Zeitgut Verlag, Berlin. www.zeitgut.de

Pressekontakt

Lydia Beier
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com
Tel: 030 - 70 20 93 14
Fax: 030 - 70 20 93 22
12107 Berlin

